

befinden, der damals contrahirt ward. Unser genialer Dichter zeigt uns — wenn ich so sagen darf — in dem knappen Rahmen der Bühne eine bedeutsame Scene aus der Einleitung des großen, die ganze erschütterte Erde erschütternden und umgestaltenden welt-historischen Drama's der ersten französischen Revolution. Er führt uns eine der Personen vor, die am meisten dazu beigetragen haben, das französische Volk zum Aeußersten zu treiben und den Samen des unversöhnlichsten Hasses gegen sein angestammtes Königshaus, wie gegen eine entwürdigte Aristokratie und gegen die damaligen unwürdigen Priester der katholischen Kirche ihm in's Herz zu streuen — die Maitresse Ludwigs XV., Marquise de Pompadour. Ihr gegenüber steht eine Personification des französischen Volkes, ein verkommenes, verspottetes und verachtetes Genie in Lumpen, das aber bei aller Verwilderung und cynischen Rohheit der äußeren Sitten sich doch seine ursprüngliche moralische Kraft und die Achtung vor sich selbst bewahrt hat. Es sind in dieser Person alle Eigenschaften des französischen Volkes meisterhaft zusammengedrängt: die angeborene Noblesse, der Esprit, die Fähigkeit zu hoher Begeisterung, die Beweglichkeit und das daraus folgende schnelle Ueberspringen von einem Extrem zum andern, die leichtsinnige Sorglosigkeit neben der dem Franzosen eigenthümlichen Gutherzigkeit und Wärme der Empfindung. Auf diesem uns so vorgeführten Frankreich lastet der Druck eines unwürdigen demokratisirenden Maitressen-Regimes, den der Dichter mit dem meisterhaft ausgeführten düsteren Colorit, das er dieser Figur verliehen hat, treffend bezeichnet. Zum Repräsentanten des damaligen Frankreichs wählte Brachvogel die Person des Neffen des berühmten Componisten Rameau, Narcis, dessen schon Goethe gedenkt — ein in Wirklichkeit zwar hochbegabtes, aber liederliches und zerfahrenes Subject, das es mit seinem großen musikalischen Talent nicht weiter als bis zum Pariser Gamin brachte. Der Dichter veredelte diesen Charakter nicht allein in oben berührter Weise, er bringt den Narcis auch in unmittelbare Beziehung zur Pompadour und läßt ihn als den ersten Gatten dieser Frau auftreten, der ihre einzige Liebe war, den sie aber verlassen hat, um in einem Ehebündniß mit dem Finanzpächter d'Etiole Befriedigung ihrer Ehr- und Genußsucht zu finden. Auch diese Liebe der Pompadour ist ein überaus feiner Zug des Dichters: als Tochter des Volkes vermochte Jeanette Poisson nur den Mann des Volkes, d. h. dieses selbst zu lieben; d'Etiole, dem König und dem Herzog von Choiseul gab sie sich nur aus unreinen Motiven hin und ward damit die Feindin des Volkes. — Der Sturz und der Tod dieses mit den Flüchen der Nation beladenen Weibes ist es, um was sich die Handlung in diesem Drama dreht. Die Anlage des Ganzen ist vortrefflich; oft scheint beim Lesen des Stückes der Dichter den Faden der Intrigue auf gewagte Weise fortzuspinnen, doch bald sieht man — namentlich bei der lebendigen Darstellung — daß er nicht zu viel gewagt hat. Die große Zahl von berühmten und interessanten Persönlichkeiten jener Zeit, die Brachvogel in seinem Werke auftreten und handeln läßt, die feine treffende Charakteristik derselben, wie überhaupt der damaligen Zustände des französischen Staates, die vielen pikanten Episoden, die geistvollen Reflexionen, vor Allem aber die gewaltige Steigerung bis zu dem den Höhepunkt bildenden Schluß — Alles das im Verein mit einer vorzüglichen formellen Abrundung giebt dem Drama ein Recht auf eine der höchsten Ehrenstellen in der modernen dramatischen Literatur. Gewaltig und tieferschütternd sind namentlich die letzten Scenen des fünften Actes, in denen der wahnsinnige Narcis in prophetischem Geiste die Schrecken der französischen Revolution voraussieht, während die Worte der den guten Genius Frankreichs repräsentirenden großen dramatischen Künstlerin Doris Quinault — daß aus dieser blutigen Sündfluth eine neue schönere Aera des Menschengeschlechts hervorgehen und es dann keinen Narcis, d. h. kein entwürdigtes und zertretenes Frankreich mehr geben werde — dem Ganzen einen äußerst wohlthuenden und befriedigenden Eindruck sichern.

Zur Betrachtung der Darstellung des Drama's auf unserer Bühne übergehend, muß Referent bemerken, daß diese für eine erste Vorstellung in ihrer Totalität befriedigte. Die Regie hat es an Umsicht und geschmackvollem äußeren Arrangement nicht fehlen lassen. Die noch vorgekommenen Unsicherheiten und Lücken des Ensembles und dergl. werden sich bei den Wiederholungen des Stückes von selbst ausgleichen. Desto vortrefflicher waren einige der Einzelleistungen. Die Haupt- und Titelrolle gab Herr L a d d e y. Hat dieser vielseitig gebildete und unermülich strebende Künstler bei verschiedenen Gelegenheiten uns schon vollwichtige Beweise für sein Talent und für seine künstlerische Intelligenz geliefert, so gab

er diesmal — ich glaube nicht zuviel zu sagen — eine Meisterleistung, die Alles, was wir bisher von ihm gesehen haben, übertrifft. Die Aufgabe ist ungewöhnlich schwierig, aber auch so anmirend, daß ein jeder begabte Charakter-Darsteller vor ihm gestutzt sein und alles daran setzen muß, sie zu eigener und zur Befriedigung Anderer zu lösen. Herr L a d d e y hat den Charakter und das, was der Dichter damit will, vollständig begriffen und in sich aufgenommen; in seiner Darstellung des Narcis sehen wir Natur und Wahrheit neben der reinsten Auseinanderfegung; man fühlt dabei heraus, daß es ihm aus tieffter Seele kommt, daß er nicht Komödie spielt, sondern mit geistreicher Schärfe und mit Begeisterung für den schönen Gegenstand diesen in Fleisch und Blut verwandelt darstellt. Wir können Herrn L a d d e y für diesen abermaligen und gewichtigsten Beleg dessen, was unsere Bühne an ihm hat, nur dankbar sein und wünschen, daß ihm öfter noch die Gelegenheit geboten werden möge, sich in großen Rollen seines Faches zu bewähren. — Vortrefflich waren ebenfalls die Repräsentantinnen der beiden größeren weiblichen Rollen: Frau Wohlstadt als Pompadour und Fräulein Francke als Doris Quinault. Referent gesteht offen, daß Frau Wohlstadt mit der Darstellung der Pompadour seine Erwartungen weit übertroffen hat und daß er glaubt, diese Leistung als das Beste bezeichnen zu dürfen, was uns die im Conversationsstück so sehr zu schätzende Künstlerin bis jetzt im höheren und ernsten Genre gegeben hat. — Die Partie der Quinault ist wie für Fräulein Francke geschrieben; es konnte demnach nicht fehlen, daß die talentvolle Darstellerin bei ihrem ersten und begeisterten Streben dieselbe trefflich ausführen mußte. — Wie zu erwarten lösten auch Fräulein Huber als Königin Marie Leszinska und Frau Bachmann als Marquise d'Epinau ihre Aufgaben zu vollster Genugthuung. — Die nächst der des Narcis bedeutendste Rolle, den Herzog von Choiseul (eine Art von Leicester), gab Herr Wenzel. Der mit Recht sehr beliebte und geschätzte Darsteller schien jedoch mit der Aufgabe, was geistige Durchdringung betrifft, noch nicht ganz fertig zu sein. Namentlich trat das in den bedeutungsvollen Scenen der letzten Acte hervor. Es fehlten hier zuweilen noch die Schärfe der Charakteristik und das unerläßliche lebhaft Colorit in der Darstellung. Referent zweifelt nicht, daß bei weiteren Aufführungen des Drama's — von denen eine der nächsten wiederholt in d. Bl. zu besprechen er sich der Bedeutung des Stückes wegen vorbehält — unser geschätzter Herr Wenzel den Charakter in ein glänzenderes Licht stellen wird. — Die übrigen hervortretenderen Partien fanden würdige, zum Theil ausgezeichnete Vertretung durch die Herren Stürmer (Graf du Barry), Böckel (St. Lambert), Pauli (Baron von Holbach), von Dhegraven — der wegen plötzlichen Erkrankens des Herrn Strenz die Rolle des Grimm schnell übernommen hatte — und Behr (Diderot).

Ferdinand Gleich.

Sinkbedachung.

Berichtigung zu Nr. 120 d. Bl.

Ein Herr Bargiel hat laut Bericht der polytechnischen Gesellschaft ein französisches Sinkbedachungsverfahren empfohlen und dabei Gelegenheit genommen, eine Berechnung der Schwere und des Preises aufzustellen.

Obwohl Einsender, wenn von Sinkbedachung die Rede ist, sich ein Urtheil zutraut, so will er doch von einer Prüfung des Verfahrens selbst absehen; nur das Eine mag nicht unerwähnt bleiben, daß, wo die Rinnen auf das Dach oder in das Gesims gelegt werden, wie es hier gebräuchlich, es leicht der Fall sein könnte, daß die Bewohner der unteren Räume bei eintretendem Thauwetter oder starkem Schlagregen von einem Tropf- und Regenbade heimgesucht würden.

Wenn überhaupt die Behauptungen des Herrn Bargiel über Haltbarkeit und Dichtigkeit einer solchen Sinkdachconstruction sich nicht mehr bewahrheiten, als seine Berechnung der Schwere und des Preises, dann Adé französisches Sinkdach; das Mantellied wird von dir nicht gesungen, trotz allen Versicherungen des Herrn Bargiel. — Derselbe sagt laut Tageblatt vom 29. April:

Von der Stärke Nr. 14 gehen bei 24" Breite, 72" Länge (12 Quadratfuß preussisch) 6 Tafeln auf den Centner und wiegt der Quadratfuß 1 Pfund 9 Loth.

Wenn aber 72 Quadratfuß 1 Zollcentner wiegen sollen, so muß 1 Quadratfuß $1\frac{1}{12}$ Pfd. wiegen. Auf solche kleine Differenz von einigen Lothen scheint es freilich Herrn Bargiel nicht anzu-

komm
Zin
wird
und
12
24
würde
herau
D
punct
3 Sg
Platz
dem
welch
eine
12 1/2
C
108
alle
wohl
troß
Zwe
in
mitt
Krei
der
H
K. Säch
G
K.
ren
Ael
F
Lei
- O
Sä
Pfa
D
de
de
C
f